

Sie alle gehören dazu: Schwäbisch-Alemannische Fasnacht und Rheinischer Karneval, Hebammenwesen und Köhlerhandwerk, Poetry-Slam und Niederdeutsches Theater, Genossenschaftsidee und Walz der Handwerksgelesen, Amateurmusikpflege in Baden-Württemberg, Erforschung und Dokumentation von Haus- und Flurnamen in Bayern. Das von der Deutschen UNESCO-Kommission erstellte Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes der Menschheit listet (zusammen mit dem Register guter Praxisbeispiele der Erhaltung) derzeit 97 Kulturformen und Modellprogramme auf. Ende 2018 wurden auch die württembergischen Schäferläufe in Markgröningen, Bad Urach und Wildberg aufgenommen. Der Katalog soll zeigen, welche kulturellen Traditionen und Ausdrucksformen hierzulande praktiziert und weitergegeben werden und deshalb schützenswert

sind. Dabei handelt es sich um kulturelle und schöpferische Praktiken, die über Generationen tradiert wurden: *Ob Tanz, Theater, Musik, Bräuche, Feste oder Handwerkskünste – Immaterielles Kulturerbe ist lebendig und wird von menschlichem Wissen und Können getragen. Es ist Ausdruck von Kreativität, vermittelt Kontinuität und Identität, prägt das gesellschaftliche Zusammenleben und leistet einen Beitrag zu nachhaltiger Entwicklung.*<sup>1</sup> Die Kommission verweist in ihrer Begründung darauf, dass die Tradition des Schäferfestes und Schäferhandwerks ins 14. Jahrhundert zurückgehe und bis heute gepflegt werde. Die Feste hätten ihre Grundelemente bewahrt, zugleich sei ein breitgefächertes Programm unter Mitwirkung vieler Vereine entstanden, das generationsübergreifend Einheimische wie Zugezogene in ein Brauchtums- und Heimatfest integriere.



Der Biberacher Genremaler Johann Baptist Pflug zeichnete in seiner Serie «Ländliche Gebräuche in Württemberg» auch eine Schäferlaufszene mit Schäfertöchtern, Schäferkronen, Schäferfahne und Preistieren. Seine Bilder erschienen zwischen 1820 und 1835 in Stuttgart als kolorierte Radierungen.



In Wildberg seit 1930 auf dem Programm: das vom Landesschafzuchtverband ausgerichtete Leistungshüten. Dabei müssen die Schäferinnen und Schäfer mit eigenen Hunden, aber mit einer fremden Herde, ihr fachliches Können unter Beweis stellen, insbesondere geht es um die Harmonie zwischen Schäfer, Hund und Schafherde. Beurteilt werden unter anderem Ein- und Auspferchen, Treiben zur Weide, Hüten in engem und weitem Gelände, Meistern von Verkehrshindernissen, Gehorsam und Selbständigkeit der Hunde beim Einhalten von Furchen und natürlichen Grenzen.

Im Festrival werden also Geschichte und Gegenwart, materielle und immaterielle Kultur, aber auch städtischer und ländlicher Raum verbunden. Von der kulturellen Relevanz der Schäferei zeugen Bibelthemen wie «guter Hirte», musikalische Motive wie «Agnus dei», literarische Formen wie Schäferspiel oder «Schafskrimis», Bilder wie Osterlamm mit Siegesfahne der Auferstehung, Metaphern wie «schwarzes Schaf» oder «Wolf im Schafspelz». Den Schäferlauf besingt Gustav Schwab 1828 in seiner Elegie «Das Schäferfest»: *Driiben auf den grünen Feldern, / Driiben zwischen dunkeln Wäldern / Wogt das bunte Schäferspiel; / Munt're Knaben aus dem Städtchen, / Rasche Mädchen / Sputen sich zum frohen Ziel.* Daneben lässt sich, so Theodor Hornberger, eine *kulturschöpferische Kraft* der Schäferei konstatieren, die in Heiligenverehrung, im Verhältnis zur Natur, in Tanz, Liedgut, Dichtung und «Volkskunst», Trachten und Brauchtum zum Ausdruck kommt.<sup>2</sup>

Auch wenn Schafzucht und Schafhaltung in Württemberg nicht mehr die wirtschaftliche Bedeutung früherer Zeiten besitzen, sind die Herden doch unerlässlich für Landschaftspflege und Naturschutz. Schafe und Schäfer sind Sinnbild insbesondere der Schwäbischen Alb, deren Magerwiesen und Wacholderheiden es ohne den Verbiss der vierbeinigen Rasenmäher nicht gäbe. Das enge Geflecht zwischen Wirtschafts- und Kulturlandschaft wird zudem in der (heute selten gewordenen) Wanderschäferei deutlich. Mit grenz- und kulturübergreifender «Transhumanz» entstanden Wegenetze und Pilgerpfade, die Schäfer waren Vermittler von Nachrichten und Erzählungen.

Neben Landwirtschaft, Weinbau, Textil- und Holzgewerbe gehörten Schafhaltung und Schafzucht einst zum wirtschaftlichen Fundament Württembergs. Wesentliche Innovation war 1783 die Einrichtung der «Deputation zur Verbesserung der Schafzucht», die Wollqualität und Wollmenge, Wollmärkte und Tuchmanufakturen, Export von Wolle und Schlachttieren voran bringen sollte. Weil dafür hochwertige Schafrassen nötig waren, ließ Herzog Karl Eugen 1786 auf abenteuerlichen Wegen (die vom frühen europäischen Wissens- und Warentransfer zeugen) 104 Merinos aus Spanien und Südfrankreich beschaffen. Sie wurden mit dem deutschen Landschaf zum bis heute gezüchteten (Württemberg) Merinolandschaf gekreuzt. Damals belief sich der Tierbestand auf eine rund halbe Million, der Exporterlös auf 1,5 Millionen Gulden.<sup>3</sup>

Ein weiteres Modernisierungshindernis war schon früher beseitigt worden. Schäfer zählten zu den «unehrlichen Leuten», gesellschaftlich notwendigen, gleichwohl verachteten Berufsgruppen wie Scharfrichter, Abdecker, Totengräber, die nicht in «ehrbare» Handwerkszünfte aufgenommen wurden: *Schäfer und Schinder sind Geschwisterkinder*, heißt es im Sprichwort. Schäfer umgab zugleich die Aura des Geheimnisvollen, sie galten als Wetter- und Heilkundige oder Hellseher, und Wanderschäfer waren schwer kontrollierbar. Aufgrund des Außenseiter-tums entwickelten Schäfer ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl und das Bewusstsein, einem besonderen Stand anzugehören. Das abweichende Verhalten der Outlaws erinnert an Cowboy-Klischees, so beklagte sich 1662 der Markgröninger



Ein zentrales Element der Schäferläufe sind die Festumzüge mit Hunderten von Teilnehmern und Tausenden von Zuschauern, hier in Wildberg. Die Schäfer treten dabei im traditionellen Arbeitshäus mit blau-schwarzem Schäferkittel und

Dekan D. Kleß beim Württembergischen Kirchenrat über die Zügellosigkeit der Schäfer: *Sie saufen sich toll und voll, tanzen und springen, schreien und brüllen, raufen und schlagen einand manchesmal gewaltig auf die Köpff.*<sup>4</sup>

Mit der Einrichtung von Schäferzünften wurde ihnen der Makel genommen, sie konnten integriert und zugleich überwacht werden.<sup>5</sup> In Württemberg entstanden die Zünfte zwischen 1336, als Markgröningen zu Württemberg kam, und 1443 mit der urkundlichen Erwähnung des Besuchs von Graf Ludwig I. beim Schäferfest.<sup>6</sup> In Württemberg waren Schäfer mit Metzgern in einer Zunft, sogenannten Laden, organisiert. Das lässt sich beim Schäferlauf noch im Metzgeranzug nachvollziehen, und in Urach richten die Metzger seit Auflösung der Schäferzunft 1828 gemeinsam mit der Stadt das Fest aus.

Wendelin und Wolfgang Schutzpatron der Schäfer. Der Markgröninger Schäferlauf wird heute an dem Wochenende gefeiert, das dem Bartholomäustag (24. August) am nächsten liegt. Zu dieser Zeit waren die Felder abgeerntet, standen Stoppelfelder für den Lauf zur Verfügung.

Zu den Schäferläufen gehören diverse Tänze. Auch sie waren ein vom Landesherrn verliehenes Privileg, entsprechend zeremoniell werden bis heute Vortanz oder Hammeltanz ausgeführt. Auch die Kronen für das Siegerpaar erinnern an von oben vergebene Rechte. Die wohl älteste Schilderung des Markgröninger Schäferlaufs verfasste 1553 der Schulmeister und Poet Jakob Frischlin, Bruder des unglückseligen Nikodemus Frischlin: *Wann Bartholomai tag vorhanden, hatt die Stadt einen Jahrmarckt, daran kommen die Schäffer zusammen, hallten einen*



Blick auf den Burgberg bei Bad Dittzenloch

## Ein frohes Weihnachtsfest 2019 und für das neue Jahr alles Gute

wünschen Ihnen die Mitglieder des Vorstands, der Geschäftsführung und der Redaktion, die Orts- und Regionalgruppen sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Schwäbischen Heimatbundes.

Josef Kreuzberger  
Vorsitzender

Dr. Bernd Langner  
Geschäftsführer

Prof. Dr. Friedemann Schmoll  
Redakteur

Der Wettlauf der Wasserträgerinnen wie hier in Urach 1913 war einst eine Geschicklichkeitsprüfung zum Balancieren von Holz- oder Metallgefäßen.



Dantz unndt lauffen umb einen Hammell oder Barchatt, Nestell, Zöpff oder Lebkuchen; Also das die Töchtern und Junggesellen ein groß Schauspiel machen.<sup>8</sup> Die 1651 von Herzog Eberhard III. erlassene Schäferordnung erlaubte, *nachmal ein freyer Tantz auf öffentlicher Gassen zu halten*. Die Schäfer waren zur Teilnahme am Schäferlauf verpflichtet. Sie klagten, dass die weite Anreise aus dem gesamten Herzogtum nach Markgröningen mit wirtschaftlichen Nachteilen (auch für die Herren der Lohn-, Deputats- oder Pachtschäfer) verbunden sei. Daher ließ Herzog Eberhard Ludwig 1723 das Zunftgebiet aufteilen, Neben- oder Viertel-laden in Heidenheim für die Ostalb, Urach für die Mittlere Alb und Wildberg für den Schwarzwald einrichten, denen bestimmte Ämter und Städte als Einzugsbereich zugewiesen wurde. Heidenheim führte den Schäferlauf nach der Zunftaufhebung nicht mehr fort, unternahm im 19./20. Jahrhundert Wiederbelebungsversuche, um sich 2009 endgültig «von der Tradition zu verabschieden». In Markgröningen findet das Fest jährlich um Batholomäi statt, Urach und Wildberg halten ihre Schäferläufe im

Wechsel um Jakobi am 25. Juli ab, Urach in den Jahren mit ungeraden, Wildberg in den Jahren mit geraden Zahlen.

Schäferläufe spiegeln Landesgeschichte. In Schwaben hatte die Schäferei ihre größte Bedeutung in der «Zeit des Goldenen Vlieses» bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts mit rund einer Million Tiere im Land. Dann verfiel der Wollpreis durch billige Importe sowie Baumwolle aus Übersee, gleichzeitig nahm die inländische Rinderhaltung zu mit Folgen für den Absatz von Schaf- und Lammfleisch. In den Weltkriegen erlebte die Schafhaltung durch staatliche Subvention nochmals einen Aufschwung, insbesondere durch die NS-Autarkiebestrebungen und die Eingliederung der Schafzucht in den «Reichsnährstand».<sup>9</sup>

Aber nach dem Zweiten Weltkrieg ging die Weidfläche durch Intensivierung des Ackerbaus, Zersiedelung der Landschaft durch Neubaugebiete, Straßen und Gewerbeflächen weiter zurück. Nach Angaben des Landesschafzuchtverbandes Baden-Württemberg betrug der Bestand 2018 rund 220.000 Tiere. In den vergangenen zehn Jahren hat sich ihre Zahl um 30 Prozent und diejenige der Betriebe um 25 Prozent reduziert. Aktuell gibt es in Baden-Württemberg 120 hauptberufliche Schafhalter, rund 400 Nebenerwerbsbetriebe und 780 Hobbybetriebe, die meisten Schafe grasen in den Kreisen Reutlingen und Zollernalb. Auch die Anzahl der Lehrlinge sinkt, niedriger Verdienst und lange Arbeitszeiten machen den Beruf wenig attraktiv. Mehr als die Hälfte des Einkommens beziehen die Schäfer heute aus staatlicher Förderung für Pflege von Magerwiesen, Hangweiden und Wacholderheiden. Mit dem Trend zu regionalen Produkten gibt es zumindest eine kleine Renaissance bei Fleisch («Alblamm») und Wolle.

Trotz des wirtschaftlichen Bedeutungsverlustes demonstrieren die Schäferläufe kulturelle Konstanz. Und später ins Programm gekommene Theaterstücke verklären die Schäferei mundartlich-heimattümelnd: in Markgröningen die 1909 von Albert Esen-



Die Lade der Hauptzunft Markgröningen wird beim Festzug mitgetragen. Die hölzerne Truhe erinnert an die biblische Bundeslade. Sie enthält unter anderem Siegel und Kasse,



Heute kippen die Wasserträgerinnen, hier in Wildberg, am Ende des Laufs den spärlichen Inhalt der mehr oder weniger auf dem Kopf balancierten Kübel oder Gelten in einen großen Zuber. In Urach machen sie zur Gaudi der Zuschauerinnen und Zuschauer die umstehenden Honoratioren nass.

wein dramatisierte Sage «Der treue Bartel», in Wildberg Eugen Memmingers seit 1954 aufgeführtes Festspiel «Der Klosterschäfer und des Teufels Puppenspieler». Nationalistische Untertöne klingen in Hans Reyhings «Volksstück in vier Aufzügen» von 1923 «D' Schäferlies» (ursprünglicher Titel «D Schäferlis») an: *Die Franzosen lauern um unsere Grenzen her. / s ist ihre alte Tücke, zu brennen deutsches Land. / O, möge Gott dich schirmen, du liebes Vaterland.* Der in Bernloch bei Münsingen geborene Reyhing sympathisierte mit den Nationalsozialisten, seine damaligen Texte haben hohe Affinität zur Blut und Boden-Ideologie.

Die Nazis machten aus dem Volksfest ein völkisches Fest. Die «Schäferlies» fungierte nun als *Denkmal alten heimatlichen Brauchtums, das durch die nationalsozialistische Bewegung zu neuem Leben erweckt wurde.*<sup>10</sup> Bei Theodor Hornberger finden sich völkische Anklänge: *Das Fest birgt ältestes germanisch-deutsches Kulturgut, der Lauf diene der Auslese und Ehrung der Tüchtigsten.*<sup>11</sup> Markgröningen war Teil des KdF-Programms, bei der Olympiade 1936 in Berlin traten die Schäfer wie die Tanz- und Trachtengruppe der Betzinger Sängerschaft im Kulturprogramm auf.

Dramaturgie und Choreographie der Schäferläufe sind bis heute im Wesentlichen gleich geblieben: Der Hauptfesttag beginnt mit Übergabe der Schäferfahne und Zunftlade. Nach dem Festgottesdienst führt der Festzug zum Festgelände, wo Tänze wie Becher- und Metzgeranz oder Wettbewerbe wie Wassertragen das Publikum, das auch zum gemeinsamen Liedersingen animiert wird, unterhalten. Höhepunkt ist der Wettlauf der Nachwuchschäfer/innen um die Schäferkrone. Die Sieger werden mit Krönungszeremonie, Preishammel und Schäferreigen geehrt. Im Laufe der Zeit sind neue Elemente im Fest hinzugekommen: Zum Auftakt gibt es seit den 1920/30er-Jahren das Leistungshüten als Nach-

weis beruflicher Fertigkeiten. Und längst müssen die startenden Schäfertöchter und Schäfersöhne nicht mehr unverheiratet sein. Barfuß auf dem Stoppelfeld rennen sie nur noch in Markgröningen, in Wildberg und Urach wird auf Sportplätzen mit Rasen bzw. Kunstrasen gelaufen, barfuß oder in Turnschuhen.

Aktiv am Festgeschehen beteiligt sind Dutzende von Vereinen, mindestens 4.000 Bürgerinnen und Bürger, darunter zahlreiche Kinder und Jugendliche. Die Städte beschäftigen zudem kommunal angestellte «Stadtschäfer». Daraus lässt sich ein hoher Identifikationsgrad mit der Tradition ablesen. Es gibt aber einen Funktionswandel, Schäferläufe sind vom Zunfttreffen zum überregionalen Massenereignis geworden: um die 100.000 Besucher/innen in Markgröningen, an die 40.000 in Bad Urach, rund 25.000 in Wildberg.



Geballte Energie auf Kunstrasen: Die Läufe in Urach finden heute nicht mehr auf einem Stoppelfeld statt, sondern auf dem Sportgelände Zittelstatt.

Das 1923 von Hans Reyhing geschriebene Festspiel «D' Schäferlies» wird heute anlässlich des Schäferlaufs in der Uracher Stadthalle in einer überarbeiteten Fassung aufgeführt. Dabei geht es um den uralten Konflikt zwischen Bauern und Schäfern auf der Alb, der sich auch an Weiderechten und Flurschäden entzündete – und es geht natürlich um die Liebe zwischen Bauernsohn und Schäfertochter.



Schäferläufe sind nicht frei von folkloristischer Kostümierung und nostalgischer Idealisierung. Umso wichtiger ist es, Probleme der Gegenwart zu thematisieren. Umweltminister Franz Untersteller wies dieses Jahr in Urach auf die Bedeutung der Schäferei im Zusammenhang mit Kulturlandschaftspflege und Biosphärengebiet Schwäbische Alb hin und forderte, die Schäfer langfristig abzusichern. Dazu könnte der Kulturerbestatus beitragen, der mit der Vergabe des Logos «Immaterielles Kulturerbe – Wissen. Können. Weitergeben» verbunden ist, das sich als Marketing- und Tourismusvehikel nutzen lässt.

Der Imagewettbewerb der Städte ist inzwischen auch zum Wettlauf ums Label Immaterielles Kulturgut geworden. So planen Esslingen, Reutlingen und Ulm einen Antrag für ihre Schwörtage. Während sich aber Schäferläufe über die Jahrhunderte gehalten haben und auf Beteiligung breiter Bevölkerungsschichten bauen, wurden die aufs 14. Jahrhundert zurückgehenden Schwörtage erst in neuer Zeit wiederbelebt: Ulm 1949, Esslingen 1990, Reutlingen 2005. Und bis auf den populären Ulmer Wasserumzug «Nabada» handelt es eher um konventionelle

Stadtfeste mit inszenierter Politästhetik. Von den Historikern Eric Hobsbawm und Terence Ranger stammt der Begriff «The Invention of Tradition», der erfundenen oder wieder gefundenen Tradition.<sup>12</sup> Die Rekonstruktion unter Rückgriff auf die Vergangenheit kann zwar an verschüttete Rituale anknüpfen, aber ohne entsprechende Kulturpraxis heute bleiben sie historische Abziehbilder.

Theodor W. Adorno zeigt den Widerspruch zwischen ursprünglicher Feierintention und moderner Festregie auf: *Der Idee eines Festes wohnt, und sei's noch so säkularisiert, der Anspruch des Einmaligen, nicht Funktionellen, des emphatischen Augenblicks inne. Die verwaltende Vernunft, die der Feste sich bemächtigt und sie rationalisiert, löst damit ihre Festlichkeit auf.*<sup>13</sup> Das mag in der heutigen Eventgesellschaft puristisch klingen, zeigt aber doch, dass Feste den normierten Alltag transzendieren und der Rückversicherung des eigenen Lebensfeldes dienen.<sup>14</sup> Die Frage ist, ob verwaltetes Immaterielles Kulturerbe das leisten kann.

Die Rechtswissenschaftlerin Sophie Schönberger weist zudem auf die *Heritagisierung des Immateriellen* hin.<sup>15</sup> Durch die Einbindung in einen politischen und rechtlichen Kontext würden vitale Praktiken einem

# Schäferlauf

## Wildberg 2020

Tradition seit 1723



[www.schaeferlauf-wildberg.de](http://www.schaeferlauf-wildberg.de)

Erleben Sie das älteste Brauchtums- und Heimatfest im Nordschwarzwald vom

# 17. – 20. Juli





Eintrag im Bundesweiten Verzeichnis  
Die Tradition des Schäferlaufs und Schäferhandwerks in Markgröningen, Bad Urach und Wildberg

**Jetzt Termin vormerken!**  
Marktstraße 2 · 72218 Wildberg  
Tel 07054 201-0  
Mail [schaeferlauf@wildberg.de](mailto:schaeferlauf@wildberg.de)



Staatlich anerkannter Luftkurort



Zu Ehren des neu gekrönten Schäferpaares tanzen in Markgröningen, wie an den anderen Orten auch, Trachtenträgerinnen und Trachtenträger den musikalisch unterlegten und raffiniert choreographierten Schäferreigen.

starrten Erbergemeinschaften unterstellt, insofern stelle die Liste des Immateriellen Kulturerbes eine Vorstufe des Museums dar (das es im Fall der württembergischen Schäfererei mit dem Archiv des Vereins für Schäfergeschichte in Münsingen bereits gibt). Durch die Markierung sozialer Praxis als Kulturgut entsteht wie bei institutioneller Musealisierung das Problem, dass die Bedeutung nicht mehr in erster Linie in der Praxis, sondern in der Eigenschaft als ausgezeichnetes Kulturerbe liege, so Schönberger.

Ambivalent ist schließlich das im Artikel 2 des UNESCO-Übereinkommens zur Erhaltung des Immateriellen Erbes (178 Vertragsstaaten, Deutschland seit 2013) postulierte *Gefühl von Identität und Kontinuität*.<sup>16</sup> Das ins kollektive Gedächtnis eingeschriebene Erbe ist fraglos wichtig für das kulturelle Selbstverständnis und den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Kontinuität entwickelt sich aber nicht linear, sondern zeigt sich auch in Brüchen und Umwegen. Und Identität ist nie gesichert, sondern stetige Suche nach Balance mit sich und der Umwelt. Als starre Konzepte bergen beide Momente des Ethnozentrismus und der Abschottung. Die Geschichte der Schäferläufe zeigt, dass *Wertschöpfung aus Tradition*<sup>17</sup> neben verlässlicher Tradierung neue Dynamiken braucht, um nicht in sinnentleerter Folklore zu erstarren. Das heißt aber, dass der Status Kulturerbe nach strengeren Kriterien vergeben bzw. gemessen werden muss. Sonst ließe sich letztlich provokant fragen: *Warum nicht gleich die ganze Welt?*<sup>18</sup> – nämlich als fragiles Menschheitserbe unter Schutz stellen.

#### ANMERKUNGEN

1 <https://www.unesco.de/kultur-und-natur/immaterielles-kulturerbe/immaterielles-kulturerbe-weltweit>

- 2 Theodor Hornberger: Der Schäfer. Landes- und volkskundliche Bedeutung eines Berufsstandes in Süddeutschland. Stuttgart 1955, Kapitel III. und IV.
- 3 Manfred Reinhardt: Schwäbische Alb, Segovia und zurück – Ein abenteuerlicher Schafimport im Jahre 1786. In: Schwäbische Heimat 2008/2, S. 175–183.
- 4 Theo(dor) Hornberger: Der Schäferlauf in Markgröningen. Veröffentlichungen der Reichsstelle für den Unterrichtsfilm zu dem Archivfilm Nr. B 377/1939, S. 11.
- 5 Wolfgang Jacobeit: Schafhaltung und Schäfer in Zentraleuropa bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts. Berlin 1961, S. 225.
- 6 Hornberger wie Anm. 2, S. 42 ff.
- 7 Katrin Hartkopf: «Vom Zunftfest zum Volksfest». Zur Entwicklung des Markgröninger Schäferlaufs. In: Beiträge zur Volkskunde in Baden-Württemberg, hg. von der Landesstelle für Volkskunde Freiburg, Badisches Landesmuseum Karlsruhe und der Landesstelle für Volkskunde Stuttgart, Württembergisches Landesmuseum Stuttgart, Bd. 4/1991, S. 117-134.
- 8 <https://www.markgroeningen.de/index.php?id=182>
- 9 Sebastian Meyer: Schäfer und Schafhaltung in Schwaben. Oberschönenfeld 1999. Schriftenreihe der Museen des Bezirks Schwaben, hg. von Hans Frei, Bd. 22.
- 10 Walter Röhm: Schäfertag und Schäferlauf in Bad Urach. Uracher Geschichtsblätter, hg. von Thomas Braun, Bd. 3/2011, S. 230.
- 11 Hornberger wie Anm. 4, S. 12f.
- 12 Eric Hobsbawm, Terence Ranger: The Invention of Tradition. Cambridge 1992.
- 13 Theodor Adorno: Kultur und Verwaltung. Vortrag gesendet am 26. Juli 1959 vom Südwestfunk Baden-Baden. Abgedruckt in Theodor W. Adorno: Gesammelte Schriften Bd. 8, Soziologische Schriften I. Frankfurt am Main 1972, S. 122–146.
- 14 Gerhard M. Martin: Fest und Alltag, Bausteine zu einer Theorie des Festes. Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz 1973, S. 12 ff.
- 15 Sophie Schönberger: Gehört der Rechtsstaat ins Museum? In: Merkur Heft 842/2019, S. 61–68; hier S. 66.
- 16 <https://ich.unesco.org/doc/src/00009-DE-Germany-PDF.pdf>
- 17 Dorothee Hemme, Markus Tauschek, Regina Bendix (Hg.): Prädikat «Heritage». Wertschöpfung aus kulturellen Ressourcen. Berlin 2007.
- 18 Johann Schloemann: Debatte um das «Weltkulturerbe». Warum nicht gleich die ganze Welt? In: Süddeutsche.de 17. Mai, 2010.